

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

185 (10.8.1918)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Preis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Posthalter monatl. 1.10 M., 1/2jähr. 3.30 M., zugestellt durch unsere Träger 1.20 bezw. 3.60 M.; durch die Post 1.24 M. bezw. 3.72 M.; durch die Fernpost 1.25 M. bezw. 3.60 M. wochensatzbar.

Ausgabe: Montag mittags. Geschäftszeit: 1/28-1/21 u. 2-1/26 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 123, Redaktion Nr. 481.

Angaben: Die Spalt. Kolonien od. deren Raum 20 A. Blahangehen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für große Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Die Kämpfe am Beginn des fünften Kriegsjahres.

Von Richard Gädle, früherer Oberst.

Festiger als je toben die Kämpfe zu Beginn des fünften Kriegsjahres. An allen Ecken und Enden sind die drei großen Festländer der alten Welt von Schlachtgeschrei erfüllt und mehr als je tritt die Natur dieses gewaltigen Ringens um Sein und Nichtsein hervor. Darüber hilft keine Friedenssehnsucht, kein Abscheu vor dem endlosen Blutvergießen hinweg, daß es diesmal ums Ganze geht, und daß es liegen oder untergehen heißt. Mag in den Völkern der Gebante des Verständigungsfriedens und des Völkerbundes langsam weiteren Boden gewinnen: die herrschenden Kreise unserer Feinde hoffen mehr als je den Triumph ihrer imperialistischen Ziele heraufzudämmern zu sehen. In Ostasien und Sibirien, an der Murmanküste und vor Archangel sind sie eifrig am Werke, die Erdoffelung der Mittelmächte von neuem zu versuchen, überall wissen sie für diesen Zweck Truppen und Geld verfügbar zu machen. In den Tschecho-Slowaken — ein Sammelname, unter dem sich alle bewaffneten Gegner der Volkseinheit zusammengedrängt haben — haben sie autorganisierte Soldlinge gefunden, deren Fortschritt wir aufmerksam verfolgen müssen. Die Entwicklung der Dinge jenseits unserer Ostgrenze beunruhigt nicht nur unser militärisches, nicht nur unser politisches Interesse. Auch um Persien wird gekämpft, und die Kämpfe in Mesopotamien ist nur eine scheinbare. Diese beiden Kriegsschauplätze stehen in engem Zusammenhang und auch der Gang der Ereignisse im Kaukasus wird nicht ohne Einfluß auf sie bleiben. Im Südwesten Afrikas ist es in Palästina neuerdings recht unruhig geworden; auf der ganzen Linie von der Rüste bis über den Jordan hinaus entfalten die Engländer eine lebhafteste Tätigkeit, und auch die Türken ihrerseits sparen nicht an Unternehmungen gegen die feindlichen Vortruppen. Immerhin läßt sich noch nicht mit Sicherheit erkennen, ob es schon in naher Zeit zu einem neuen Angriffsunternehmen der Engländer kommen wird. Inzwischen ist der mit englischen, belgischen und englischen Waffen genährte arabische Aufstand von den Türken noch immer nicht bezwungen worden. Wiederholt sind arabische Scharen gegen die Gedchassabahn, die Lebensader der türkischen Herrschaft, vorgeprellt, und sie liegen vor der Stadt Mann, 100 Kilometer südöstlich des Toten Meeres, also ziemlich hoch im Norden.

Der heldenmütige Widerstand der ruhmreichen Truppen des Generals v. Lettow in Südostafrika dauert im fünften Kriegsjahre in ungebrochenem Trocke an. Dem unermeßlich überlegenen Feinde hat die Genialität und Kraft des Führers sich immer wieder zu entziehen gewußt und führt seit 8 Monaten den Kampf in den reichsten Teilen der portugiesischen Kolonie. In aller Stille sind türkische Truppen in Tripolis organisiert worden und haben die Italiener bis auf wenige Küstenpunkte aus dem Lande hinausgeworfen; schon müssen italienische Küstenschiffe gegen türkische Küstenbefestigungen kämpfen, und man hat seiner Mißerfolge wegen den bisherigen Gouverneur, General Ameglio, abberufen. Ob sein Nachfolger besser wird leisten können, ist sehr zweifelhaft; denn die Italiener sind der dortigen Verhältnisse nie recht Herr geworden, und jetzt fehlen ihnen die Truppen. Schreiben sie doch für ihr eigenes Land um amerikanische Hilfe, während die nordischen Bundesgenossen neue Unterstützung von ihnen heißen.

Wenn es auch in Italien, abgesehen von den steten Kleinkämpfen des Stellungskrieges, gegenwärtig ziemlich ruhig ist, so wird man es doch für unwahrscheinlich ansehen müssen, daß es dauernd so bleiben wird. Bis zum Herbst ist noch genügend Zeit, die von der einen oder andern Seite zum Versuch eines größeren Angriffsunternehmens benutzt werden könnte. In Albanien hatten die Italiener am 9. Juli, mit den Franzosen auf ihrem rechten Flügel, eine Vorbewegung angetreten, die unsere Bundesgenossen zunächst in nördlicher Richtung zurückdrängte. Nachdem diese Verstärkungen herangezogen, hat der aus Bukovina kämpfende General von Pflanzer-Baltin einen Gegenangriff angetreten, die in heftigen Kämpfen die sich stark wehrenden Italiener wieder in die Linie Fieri-Berat und in das obere Dobolital zurückzwang. Während dieser Zeit ist die Mitte und der rechte Flügel der Balkanfront, die zwischen Adria und ägäischem Meere sich mehr als 300 Kilometer lang ausdehnt, in dem üblichen Hin und Her eines tatenlosen Stellungskrieges verblieben. Keiner der beiden Teile zeigt Reue, die feindlichen Linien in großzügiger Weise anzugreifen. Man wartet die Entscheidung ab, die im Westen fallen und den endgültigen Urteilspruch über den Ausgang des Weltkrieges fällen soll.

Es hat nicht den Anschein, als ob wir ihn in absehbarer Zeit zu erhalten hätten. Schon hat Renaudel in der Pariser Deputiertenkammer die Anfrage gestellt, worauf sich die Meinung gründe, daß das Frühjahr 1919 die Entscheidung bringen werde. Seine Zweifel mögen erklärlich sein, wenn wir uns entsinnen, daß seit drei Jahren im Hochsommer das

Ende des Krieges immer für das nächste Frühjahr prophezeit und im Beginn jedes Kalenderjahres wieder auf den Hochsommer verschoben wurde. Die Wahrheit ist, daß Niemand, auch die Leute am Steuer der nicht, den Wind in die Zukunft blasen, um irgend eine Voraussage zu wagen, die Anspruch auf Beachtung besäße. Vorläufig kann man von den beiden feindlichen Lagern nur wie von den beiden Königskindern sagen: „Sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief.“ Die Wahrheit ist, daß beide Teile sich noch auf die sieghafte Kraft ihres Schwertes verlassen; es hieße, unser Volk belügen, wenn man nicht zugeben wollte, daß auch die Gegenseite noch immer — aufrichtig und voller Hoffnung — an ihren Sieg glaubt. In dem Wechselspiel der Ereignisse, in Ebbe und Flut des Kampfalldes, in ihrer gewaltigen materiellen Uebermacht und in der zähen Entschlossenheit der Angehörigen glaubt sie das Recht dazu zu finden. Nur indem wir uns mit dieser Wahrheit durchdringen und es vermeiden, in den verächtlichen Fehler der Schönfärberei zu fallen, können wir selbst den Mut und die Kraft des Widerstandes bis zum Neuberstein finden, können wir uns das stolze Lösungswort zu eigen machen: „Durch!“

Mit anerkennenswerthem Feinsinn hat General Ludendorff eingestanden, daß das Unternehmen vom 15. Juli strategisch nicht glücklich ist. Das Wort wirkt viel sympatischer als alles, was ich sonst über die Ereignisse der letzten drei Wochen gelesen habe. Unser Volk hat Anspruch darauf, daß man ihm die Wahrheit sagt und ihm nicht wie einem kleinen Kinde Unerfreuliches verschweigt. Warum sollte, wie könnte uns alles glücken? Auch Friedrich der Große erlebte sein Kölln und sein Kunersdorf, Napoleon Leipzig und Waterloo; und selbst dem sieghaftesten aller Feldherren, dem Molke glückte nicht alles nach Wunsch. Seine Größe bestand eben darin, daß er auch aus widrigen Zufällen das Beste herauszuholen wußte, daß er entlegene Unternehmungen doch noch zum schließlichen Erfolg führte. Feldmarschall Hindenburg aber hat gerade durch seinen Rückzug aus Kolen im Oktober 1914 den Keim zu der siegreichen Beendigung des Weltkrieges gepflanzt.

Aus der Zusammenstellung unserer Heeresberichte und der feindlichen, aus Briefen und aus Erzählungen weiß unser Volk sich ohnehin ein Bild zu machen, das in großen Zügen der tatsächlichen Lage entspricht. Dieses Bild gelegentlich zu sogenannten vaterländischen Zwecken retouchieren zu wollen, erregt den Argwohn und wirkt in umgekehrter Richtung wie beabsichtigt wird.

Man darf nicht behaupten, daß General Foch durch uns zu seiner Offensive gezwungen wurde; er hat sie lange und sorgfältig vorbereitet und die Zurücknahme seiner Front in der Champagne ist gleichfalls planmäßig erfolgt. Der ganze mächtige Stoß, durch den er hoffte die Entscheidung des Krieges erzwingen zu können, entsprang seinem freien Feldherrnwillen. Die dazu erforderlichen Kräfte hat er sich mit Hilfe von etwa 15 000 Amerikanern, 30 000 Italienern und zahlreichen schwarzen Truppen zu erhalten gewußt. Seine Reservisten waren durch die Mißerfolge des Frühjahrsfeldzuges noch nicht so geschwächt, daß sein Angriff verhindert worden wäre. Wir selbst berechnen seinen Einsatz für die Schlacht auf 1 1/2 Millionen Mann.

Er hat auch Erfolge erzielt; daß sie auf der Gegenseite übertrieben werden, und daß man dort gegenwärtig von einem Siegesmarsch der eigenen Truppen spricht, liegt in der Natur der Sache. Das geschieht immer und überall. Aber die gesamte Unternehmung ist noch nicht abgeschlossen, sie befindet sich vielmehr in vollem Fluße. Beide Teile befinden sich in der Lage sehr beweglicher Fechter, die in Anfall und Deckung nicht an dem Boden leben, sondern ihren Standort unaußersächlich wechseln. Den Ausgang kann niemand von uns absehen, da wir die Absichten und Ziele der Feldherren nicht kennen, auch nicht zu erraten vermögen. Wir können nur die tatsächlichen Ereignisse von Tag zu Tag verfolgen und daraus die augenblickliche Lage erkennen, die sich am nächsten Morgen bereits geändert haben mag. In welcher Richtung sich die Aenderung vollziehen könnte, wissen wir nicht, und es wäre töricht, sich das Ansehen eines Argus zu geben. Doch sollte man meinen, daß uns noch Tage voller Spannung und vielleicht in den Gang des Krieges tief eingreifender Ereignisse bevorstehen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Aug. (W.B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Zwischen Jser und Ancre lebhafteste nächtliche Artillerietätigkeit. Westlich von Ypern und südlich der Ays folgten stärkstem Feuer feindliche Artillerieangriffe, die abgewiesen wurden.

Zwischen Ancre und Abre griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Durch dichten Nebel begünstigt drang er mit seinen Panzerwagen in unsere Infanterie- und Artillerielinien ein. Nördlich der Some und Abre brachten unsere Gegenangriffe den feindlichen Ansturm dicht östlich der Linie Morcourt-Harbonnières-Caiz-Fresnoy-Contoire zum Stehen. Wir haben Einbußen an Gefangenen und Geschützen erlitten. Durch Gefangene, die wir machten, wurden Eng-

länder mit australischen und canadischen Hilfskorps, sowie Franzosen festgestellt.

Ueber dem Schlachtfelde schossen wir 30 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Löwenhardt errang seinen 49., 50. und 51., Leutnant Udet seinen 45., 46. und 47., Leutnant Fyhr. v. R. ichthofen seinen 33., 34. und 35., Leutnant Kroll seinen 31. und 32., Oberleutnant Billik seinen 29., Leutnant Koenneke seinen 23., 24. und 25. und Leutnant Auffarth seinen 20. Lufttag.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In einzelnen Abschnitten an der Vesle lebte die Artillerietätigkeit auf. Erfolgreiche Teilkämpfe beiderseits von Braisne und in der Champagne nordwestlich von Souain.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue Versenkungen.

Berlin, 8. Aug. (W.B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um die Azoren und westlich von Gibraltar wurden neuerdings wieder fünf größere Dampfer und ein Segler von insgesamt 25 000 B.R.T. versenkt. Die Ladungen waren zum Teil besonders wertvoll. Bei einem der Dampfer ist neben 370 Tonnen Munition gemünztes Regierungsgeld im Werte von einer halben Million untergegangen.

Berlin, 9. Aug. (W.B. Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeers versenkten unsere U-Boote aus stark gesicherten Geleitzügen sechs Dampfer von zusammen rund 22 000 B.R.T., darunter den französischen Truppentransporter „Nemah“ mit 3716 B.R.T., auf dem sich nach Ausgehen von Gafangenen 21 Passagiere und 800 Soldaten befanden. Der Dampfer sank innerhalb fünf Minuten.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 9. Aug. abends. (Amtlich.) Ruischen Somme und Abre setzt der Feind seine Angriffe fort.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 9. Aug. Amtlich wird verkauft: In der italienischen Front erreichte der allgemeine Artilleriekampf im Raume der Siebengemeinden besondere Stärke. In Albanien ist die Gefechtsstätigkeit abgeklaut.

Der Chef des Generalstabs.

Die feindlichen Heeresberichte.

Englischer Bericht vom 8. August abends. Die Operationen, die in der Frühe an der Front bei Amiens von den Franzosen unter General Debenay und den Engländern unter General Sir Henry Rawlinson begonnen wurden, schreiteten erfolgreich fort. Die Zusammenziehung der Truppen wurde während der Nacht unmerklich vom Feinde vervollständigt. Französische, canadische, australische und englische Divisionen, unterstützt durch eine große Anzahl Tanks, griffen die Deutschen auf einer Front von über 20 Meilen von der Abre bei Braches bis nahe Morlancourt im Sturm an. Der Feind wurde überrascht. Die Alliierten drängen überall stürmisch vorwärts. Die ersten Ziele wurden auf der ganzen Angriffsfront in früher Stunde erreicht. Der Vormarsch der Infanterie dauerte während des Vormittags stetig an, unterstützt durch britische Kavallerie und leichte Panzer-Motowagen sowie Maschinengewehre und Batterien. Der Widerstand der Deutschen wurde an gew. Punkten nach hartem Kampfe überwunden. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und Geschütze erbeutet. Die Franzosen griffen mit großer Tapferkeit an, überstiegen die Abre und nahmen ungeachtet des Widerstandes die feindlichen Verteidigungsstellungen. Nördlich der Somme wurde der größte Teil der Ziele am Vormittag genommen, aber bei Chippilly und südlich Morlancourt leisteten feindliche Abteilungen längeren Widerstand, so daß an beiden Ortlichkeiten schwer gekämpft wurde, aber der Widerstand wurde schließlich überwunden und die Ziele genommen. Südlich der Somme wurden nachmittags auf fast der ganzen Schlachtfeld die Ziele genommen. Durch leichte Panzerwagen unterstützt, ging die Kavallerie zwischen der Infanterie hindurch über unsere Ziele hinaus vor, wobei sie deutsche Transport- und Geschützwagen niederritt, Dörfer einschloß und einnahm. Zahlreiche Gefangene machten. Die allgemeine Linie verläuft über Plestier-Mozainbillers-Beaucourt-Caiz-Framorville-Chippilly westlich Morlancourt. Die Deute war bis jetzt noch nicht festzustellen, aber es sind verschiedene 1000 Gefangene gemacht und zahlreiche Geschütze genommen worden.

Französischer Heeresbericht vom 8. August abends: Der von unseren Truppen in Verbindung mit englischen Truppen morgens südlich Amiens unternommene Angriff wird unter günstigen Bedingungen fortgesetzt. Einzelheiten sind im englischen Heeresbericht verzeichnet.

Amerikanischer Heeresbericht vom 8. August abends: Oestliche Kämpfe nördlich der Vesle gestatteten unseren Truppen, einiges Gelände zu gewinnen.

Belgischer Heeresbericht vom 8. August abends: Mäßige Artillerietätigkeit. Treffer verursachten die Explosion von Munitionsdépôts in feindlichen Linien.

Freundliche Flieger über Wien.

Wien, 9. Aug. Heute 1/10 Uhr vormittags erschienen über Wien sechs italienische Flugzeuge und warfen in mehreren Bezirken tausende von Flugzetteln zum Teil in den italienischen Landesfarben ab. Ihr Herannahen wurde nicht sofort beobachtet und gemeldet, weil die Flugzeuge mangels Belastung mit Bomben außerordentliche Höhen einzuhalten vermochten und der Morgendunst die Sichtverhältnisse einschränkte. Einer der Aufreißer entließ den Wienern den Gruß der Freiheitstrifolore und sagt, die Italiener könnten ganze Tonnen Bomben abwerfen. „Aber,“ fährt der Aufreißer fort, wir führen nicht Krieg mit Bürgern, Kindern, Greisen und Frauen, sondern mit Eurer Regierung, dem Feinde der nationalen Freiheit, mit eurer blinden, starkköpfigen und grausamen Regierung, die euch weder Brot noch die Freiheit zu geben vermag und euch nur mit Haß und trügerischen Hoffnungen füttert.“ Der Aufreißer schließt: „Gott die Freiheit! Gott Italien! Gott die Entente!“

Der Fliegerangriff, der von der Presse nur als eine Sportleistung bezeichnet wird, da schon mit Rücksicht auf die räumliche Entfernung die Mitnahme von Sprengbomben ausgeschlossen ist, rief bei der Bevölkerung keinerlei Unruhe hervor. Der Inhalt der Flugzettel begegnet allgemeiner Enttäuschung, zumal die österreichische Bevölkerung die fast täglichen Luftangriffe auf Triest, Laibach und andere Städte nicht vergessen hat.

Nach den bisher eingelaufenen Meldungen ist ein italienischer Flieger bereits bei Schwarzau in der Nähe von Wiener-Neustadt niedergegangen. Der Apparat verbrannte vollständig. Die Belastung ist geflüchtet und ist noch nicht aufgegriffen, doch ist Hoffnung vorhanden, daß dies mit Hilfe der Bevölkerung bald geschehen wird.

Der englische Vormarsch bei Archangelsk.

Von der Schweizer Grenze, 9. Aug. Die „Neue Korrespondenz“ meldet aus London, daß die alliierten Truppen, die in Archangelsk landeten, keinem Widerstand begegneten. Der Hafen, die Geleisverbindungen und die drahtlose Telegraphenstationen waren intakt und wurden bereits von den Alliierten in Besitz genommen. (g. R.)



Haag, 9. Aug. Aus London wird gemeldet: Die Ententetruppen, die in Archangelsk landeten, sind südwärts, der Wologda-Eisenbahn weitergezogen. Ihre Gegner, die durch Deutsche unterstützt werden, haben 5 Meilen von Archangelsk Widerstand geleistet, wurden aber zurückgetrieben und ziehen sich jetzt auf Wozerskaja, 70 Meilen südlich von Archangelsk, zurück, wo sie eine Verteidigungsstellung vorbereiten.

Bern, 9. Aug. Die französische Presse bespricht die Stellung der alliierten Truppen in Rußland, die Einnahme von Archangelsk und die Fortschritte der Tschecho-Slowaken. Es seien drei Kriegsschauplätze ins Auge zu fassen, die für die nächste Zeit für die politischen und militärischen Ereignisse in Rußland bestimmend sein sollen: 1. die aus französischen, englischen und serbischen Truppen bestehende Gruppe

der Murmanküste, welche auch die Eisenbahn Kola-Petersburg und Archangelsk-Wologda-Jaroslau erreicht und die Sozialrevolutionäre und Tschecho-Slowaken unterstützen kann; 2. die tschecho-slowakische Gruppe, welche die transsibirische Eisenbahn an ihren Endpunkten, nämlich in Wladimirost und in Tschekabinsk besetzt hält. Diese Gruppe ist einerseits in Kontakt mit den Bolschewiki am Ural, andererseits auf dem Marsch gegen Perm und Kasan, wobei sie Moskau vom Osten her bedroht; 3. die Gruppe der Kosaken. Diese rückt gegen Astrachan, Sarizyn und Woroneß vor und hindert das Vordringen der deutschen Besatzungstruppen in der Ukraine, den Stützpunkt der Wolga und das Kaspijsche Meer. (g. R.)

Kleine Kriegsnachrichten.

Wien, 8. Aug. Das Kriegsministerium (Marinektion) teilt amtlich mit: Am 6. August, vormittags, wurde das außerhalb des Hafens von Durazzo kreuzende Hospitalschiff „Baron Gal“ mit Fliegerbomben angegriffen. Von 15 abgeworfenen Bomben schlugen 13 in unmittelbarer Nähe des Hospitalschiffes ein, ohne es zu treffen. Am gleichen Tage, nachmittags, wurde das Hospitalschiff während der Fahrt von Durazzo nach Norden mit fast 1000 Kranken an Bord auf der Höhe von Dulcigno von einem feindlichen Unterseeboot mit drei Torpedos anlangiert. Ein Torpedo traf das Schiff, ohne zu explodieren. Die übrigen liefen vorbei. Das Kriegsministerium (Marinektion) hat die nötigen Schritte eingeleitet, um gegen diese ungeheuerlichen Völkerverleumdungen Einspruch zu erheben.

Wien, 8. Aug. Gen. 9. Aug. Gavas. Nach einer Meldung des „Temps“ wird Madrid sich mit Genehmigung der französischen Regierung, über die spanische Grenze nach San Sebastian zu begeben.

Wien, 9. Aug. Gavas. Die Beschießung der Gegend von Paris dauert an.

London, 8. Aug. Meldung des Reuterschen Büros. Der Arbeiterverband teilt mit: Die Regierung erklärte es nicht für ratsam, an die Vertreter der nationalen Arbeitersachverständigen Pässe zu verabfolgen, um in die Schweiz zu gehen und dort mit Trolstra und anderen zusammenzutreffen, weil diese letzteren ihren Weg durch feindliche Länder genommen hätten.

Kristiania, 9. Aug. (W. R. Nicht amtlich.) „Atonposten“ veröffentlicht einen Brief seines Chicagoer Korrespondenten Dr. Daac, der über strenge Strafen berichtet, die die amerikanische Regierung gegen alle verhängt, die sich nicht zum Kriegsdienst melden oder Neußerungen schuldig machen, von denen sonst kein Mensch Notiz genommen hätte. Viele würden aus ähnlichen Gründen, namentlich wenn sie nicht Liberty Bonds zeichnen, bestraft, sogar geteert und gebohrt. Vier schwedische Sozialisten wurden mit 25 Jahren Strafarbeit bestraft, weil sie sich nicht zum Kriegsdienste gemeldet hatten. Auch wer beim Abfingen der amerikanischen Nationalhymne in den öffentlichen Lokalen nicht aufstehe, erhalte außer Prügel Geld- und Gefängnisstrafen.

Washington, 8. Aug. (W. R. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Das neue Heeresgesetz, das das Militärdienstalter auf die Zeit vom 18. bis zum 45. Lebensjahre einschließlich erweitert, ist in beiden Häusern des Kongresses eingebracht worden. Kein Widerspruch hat sich irgendwo in Amerika gezeigt. Es ist wahrscheinlich, daß das Gesetz schnell angenommen wird.

Der Häuptling der Sioux-Indianer gefallen. Die „Times“ vom 2. August enthält Unterredungen mit den Indianern, die in amerikanischen Regimenten zwischen Reims und Soissons kämpften. Ein Indianer erzählte:

„In einem einzigen amerikanischen Regiment, das auf offenem Felde zum Angriff gegen den Feind marschierte, befanden sich 20 meiner Massengenosse, lauter berühmte Patrouillenführer und Schützen aus Dakota. Unser tapferer Häuptling fiel bei Sergy (nördlich von Fere-en-Tardenois), als er seine Leute führte. Seine letzten Worte waren: 'Bleibt auf dem Kriegsschauplatz, Jungen!'... Ein Indianer-Deutscher fiel vor zwei Wochen.“

Washington, 9. Aug. (W. R. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Kriegssekretär Baker kündigte die Einbringung eines neuen Appropriationsbill zur Deckung der Ausgaben für das Meer an, ferner teilte er mit, die Frage, die Leitung der

Expedition der Alliierten in Sibirien dem Oberbefehl des japanischen Generalstabes zu übertragen, sei mit Rücksicht auf die geringe Truppenzahl, die zuerst hingeschickt werden soll, aufgegeben worden. Vermutlich werde ein anderer japanischer Offizier von entsprechendem Rang die Expedition leiten. Das japanische Kontingent werde wahrscheinlich etwas größer sein als das amerikanische.

Ausland.

Staatliche Organisation der Kriegsindustrie in Amerika. Auch die Vereinigten Staaten folgen dem Beispiel Englands und der anderen kriegsführenden Länder, indem sie bestrebt sind, die Kriegsindustrie unter staatliche Kontrolle zu bringen. Sie sind andererseits aber auch nach Möglichkeit zu unterstützen und leistungsfähig zu machen. So ist beim Arbeitsdepartement eine besondere Abteilung errichtet worden, welche die Aufgabe hat, der Kriegsindustrie und der Landwirtschaft die nötigen und geeigneten Arbeitskräfte zuzuführen. Zu diesem Zwecke sind die Vereinigten Staaten in 14 Arbeitsbezirke eingeteilt. Unterabteilungen sind in jedem Kreis und in jeder Stadt vorhanden; insgesamt sind 20 000 Angestellte und Belegschaften zur Verfügung. Wie die Zusammenarbeit dieser Stellen vor sich geht, möge an folgendem Beispiel gezeigt werden: Im Januar 1918 verlangte das Schiffbauamt des Arbeitsdepartement 250 000 Mann, die für den Schiffbau geeignet seien. Die Belegschaften begannen ihre Tätigkeit mit dem Erfolg, daß bis jetzt 325 000 Mann eingeschrieben sind. Im letzten Monat wurden davon 28 000 Mann auf die Schiffswerften entsandt. Die Einschriebenen wurden je nach ihrer Fähigkeit gruppiert; die Listen stehen allen Zweigstellen zur Verfügung. Man rechnet, daß in den nächsten 12 Monaten drei bis vier Millionen Arbeiter für die Kriegsindustrien nötig sein werden. Für bestimmte Arbeiten und Gegenden mußten Einheitslöhne festgesetzt werden, um einem fortgesetzten Arbeiterwechsel vorzubeugen.

Einigung zwischen Arbeiterschaft und Bundesregierung in der Schweiz. Bern, 9. Aug. Nichtamtlich. Von dem in Basel abgehaltenen allgemeinen Landeskongreß der Schweizer organisierten Arbeiterschaft und den Vertretern des Personals der eidgenössischen Eisenbahnen usw. war dem Bundesrat eine Eingabe zugegangen, in der unter Androhung des Generalstreiks im Falle der Nichterfüllung der gewünschten Wünsche eine Reihe von politischen und wirtschaftlichen Forderungen gestellt war. Ueber die meisten Forderungen wurde ziemlich leicht eine Einigung erzielt, da die Regierung von sich aus bereits eine Reihe von Maßnahmen der verlangten Art in Aussicht genommen hatte und teilweise durch Kommissionen prüfen ließ, so die Schaffung eines eidgenössischen Ernährungsamtes, eine bessere Verteilung der Lebensmittelvorräte, eine Konfessionierung des privilegierten Brotbrotbhandels, Revision des Arbeitszeitgesetzes bei den schweizerischen Staatsbetrieben zum Zwecke zeitweiser Erhöhung der Arbeitszeit usw. Die letzten Schwierigkeiten der allgemeinen Verständigung wurden heute beseitigt durch das Entgegenkommen des Bundesrates in der Frage der Aufriistung einer zweiten Feuerungszulage für 1918 an das Staatspersonal. Sämtliche Arbeiter und Angestellte der Staatsbetriebe erhalten in Berücksichtigung der außerordentlich zunehmenden Teuerung zu der bisherigen Zulage eine neue Zulage von 500 Fr. und 50 Fr. für jedes Kind, womit dem Staate insgesamt für Feuerungszulagen für 1918 eine Ausgabe von 100 Mill. Fr. erwächst. Arbeiter und Personalvertreter erklärten sich von den Maßnahmen des Bundesrates befriedigt. Da mit der Organisation der Generalstreiksbesorgung betraute Komitee teilte heute mit, daß der Konflikt beseitigt und kein Grund zur Fortsetzung des Generalstreiks vorhanden sei.

Bern, 9. Aug. (W. R. Nicht amtlich.) „Reit Pariser“ meldet aus Madrid: Wegen der Teuerung der Lebensmittel sind in Guadaluajara Unruhen ausgebrochen. Die Polizei mußte einschreiten. Sie schoß auf die Manifestanten. Nach einer Meldung desselben Blattes wurde der Justizpalast in Sevilla durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört. Die Archive konnten nicht gerettet werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wien, 9. Aug. Die Erörterung über die Verfassungsvorlage wurde von Regierungschef, Senator Paasikivi eröffnet, der in längerer Ausführung die monarchische für Finnland forderte.

Petermanns letzter Tag.

Nach dem Flämischen des Toussaint van Voelaeere von Julius Zerfass.

(Schluß.)

Strampelnd folgte aufs neue Petermann dem tollen Gang Dorian's. Seine umnebelten Augen sahen ihn kaum. Aber er hörte regelmäßig den Schlag der Krücke auf dem Pflaster. Wie immer erinnerte es ihn ein und gab ihm Antrieb zu rascherem Lauf. Aber er fühlte doch, daß seine Beine nicht mehr recht wollten. Andauernd hob er seine Brust vorwärts; ein Gewicht zog ihn herab, jedoch er meinte zu stolpern, worauf er wieder einen geleisteten Schritt tief und gerade legte. Der Wind hatte sich gelegt; es regnete auch nicht mehr. Nur die Luft war noch feucht und dann und wann fielen noch schwere Tropfen. Der Weg, außer auf der Mitte, war ein Schlamm. Aber Dorian lief durch alles hindurch, immer zwei, drei Schritte vor Petermann her. Seine Krücken machten nach jedem harten Schlag auf das Pflaster eine breite Gebärde. Sie beschrieben einen Birkel in der Luft, der stets breiter und gefährlicher zu werden drohte. Petermann blickte ihnen immerzu nach, fühlte sich unwiderlichlich von ihnen mitgezogen und sah sich schon in der Mitte ihres beengenden Kreises stehen. Das verirrte Bein sprang spudhaft hin und her; es tanzte vor seinem irren Blick, als hinge es leicht nur an einem Drahtgelenk. Und Petermann fühlte sich gar nicht wohl. Er fröstelte...

„Ich bin, ich bin doch wie eine Fliege,“ faszelte er. „Ich bin wie die Fliege, die immer gegen die Fensterscheiben stieß und nicht hinauskam. Und dann haben sie mich einmal freigelassen... Aber ich muß es wissen, ich muß wissen, ob Melanie sich noch erinnert. Alles andere ist mir gleichgültig. Aber das muß ich wissen. Es war ja zur Heuzeit... bei den Seiden... hinterm Hoje. Ich weiß es wohl noch. Sie kann es ja nicht vergessen haben...“

Dorian schwenkte plötzlich um und seine Krücke beschrieb dabei einen unglücklich weiten Kreis, fast um Petermann herum, der plötzlich mitten drin stand.

„Sitzt ihr Melanie gerne, — sitzt sie euch gerne?“ stand Dorian mit eifrig scharfer Stimme vor ihm. Alles um sie beide war totensstill. Nur am Saume des Weges gluckte in der nahen Einamkeit der von Wasser hochgehende Graben.

Petermann's Antwort war nur ein Nicken.

„Sitzt ihr Melanie gerne, und sitzt sie euch gerne?“ drang Dorian scharfer auf ihn ein und sprang auf seinem einen Bein einen mächtigen Schritt näher.

„Hi, hi, hi, hi.“

„Ich frage euch noch einmal: Sitzt ihr Melanie gerne und sitzt sie euch gerne?“

„Hi, hi, hi, hi.“

Petermann, mit tränenden Augen, aus denen kein Blick strahlte, krampfte sich vor Lachen.

„Hi oder hotti!... Antwort... oder...“

Er hob seine Krücke hoch, mächtig hoch, wie das oberste Urteil. Petermann blickte aus der Tiefe zu ihr hinauf, hörte die Drohung, sah zum Schluß nach Dorian's glühenden Augen, nach Dorian's weißen Schmirke, der zitterte, und hielt den starren Blick auf die Straße gerichtet.

„Gopla dum!“ schraubte Dorian kurz. Und der gewaltige Schlag des eisernen Krückendendes fuhr über Petermann's Gesicht auf die Schultern; ein zweiter Schlag hieb seinen Oberarm laub. Er sank zusammen, jammerte und schwieg plötzlich ganz. Das Wasser im Graben gluckte laut. Dorian kehrte sich wieder um, seine Krücken klangen hell auf dem Pflaster, sein Stück Bein schlankerle hin und her. Er piffte... Weiterstrebend beschrieb er stets kleiner werdende Kreise und verdrängte in der Dunkelheit.

Jammernd vor Schmerz und ganz zusammengedrückt schliefte sich Petermann auf einen Straßenstein. „Er hat mich ermordet“, dachte er, „er hat mir meinen Arm zertrümmert. Ich werde nie mehr arbeiten.“ Und Melanie... „Aber“

eine gewaltige Hitze schrumpfte ihn innerlich zusammen, während ihm von dem Schlag das Blut über's Gesicht rieselte. Welch, totentbleich glänzte sein Gesicht im Dunkel. Er senkte tief. Und es dürrte ihn. Dann fühlte er ein Frösteln und er fing an zu zittern.

Von innen stieg es ihm heiß und sauer herauf und mit einem Erschüttern übergab er sich. Wieder fühlte er Druck, aber er blieb sitzen. „Melanie“ huchte es durch seinen Sinn, muß es mir sagen. Sie wird es.“ Er rieb sich mit dem Kinn seinen schleinigen Mund ab.

„Morgen kehre ich zurück. Sie hat es gesagt. Und ich will nicht mehr ins Stüt zurück. O, mein Arm, Dorian hat mich ermordet. Ich kann nun nicht mehr arbeiten. Und Melanie, sie muß es mir doch sagen...“

Mit seiner rechten Hand hielt er den zertrümmerten Arm fest, starrte auf den Boden, auf dem sich ein großer roter Fleck abzeichnete. Zuweilen kam ihm das Weinen an, still, leise, leise. Dann schrie er wiederum. So verging die Zeit und Petermann schlief auf dem Straßenstein ein. Er neigte und stieg sich, die Hände hingen zwischen die Beine, der Kopf sank fast auf die Arme. Er glitt vom Stein herunter, murmelte etwas und streckte sich unbehindert auf das dicke Gras der Wäldung aus. Der Durst ward zur Höllempfein. „Melanie muß es sagen, morgen...“ Der geübte Arm streckte sich nach dem glückenden Graben zu, der Körper folgte zaghaft nach. Seine Schulter war wie verengt, zerplittert und brannte ihn schmerzhaft. Er fand das süße Nash und trank. Welch eine seltsame Trübsal stieß durch seine Kehle nach dem Herzen. Wie wohl es tat. Einen Augenblick trachtete er wieder die Wäldung herauf zu kriechen, es ging nicht. Das verregnete milde Gras war so glühend; seine flache Hand rutschte immer wieder aus und er sank mehr zurück als er wegtrug. Seine Kraft war erschöpft. Er konnte wohl auch nicht mehr arbeiten. Und Melanie... Er blieb liegen, das Gesicht, nachdem er es eine Weile frammholt in die Höhe gerückt hatte, halb ins frische Wasser getaucht. Die Nacht neigte sich dunkler und dunkler...

W. R. Nicht amtlich. Die Arbeiter in den Eisenbahnen, welche den unteren städtischen Verkehr in Wien versorgen, sind seit dem 1. August in die neue Tarifordnung eingetreten. Die Tarifkommission hat die neuen Tarife festgesetzt, die den Eisenbahnarbeitern einen Gehaltsrückgang von 10 bis 15 Prozent bringen. Die Arbeiter haben sich diesem Bescheid nicht gefügt und haben am 1. August einen Streik ausgerufen. Die Eisenbahnen sind dadurch zum Stillstand gekommen. Die Regierung hat die Eisenbahnarbeiter zum Streik gezwungen. Die Eisenbahnarbeiter haben sich dem Streik angeschlossen. Die Eisenbahnarbeiter haben sich dem Streik angeschlossen. Die Eisenbahnarbeiter haben sich dem Streik angeschlossen.

Der L...

Die L... (Text continues on the right page)

Die L... (Text continues on the right page)

Die L... (Text continues on the right page)

Die L... (Text continues on the right page)

Der L...

Der L... (Text continues on the right page)

Der L... (Text continues on the right page)

Der L... (Text continues on the right page)

Der L... (Text continues on the right page)

Der L... (Text continues on the right page)

Der L... (Text continues on the right page)

Der L...

Der L... (Text continues on the right page)

Der L... (Text continues on the right page)

Der L... (Text continues on the right page)

W. Kiew, 8. Aug. (Nichtamtlich). „Nobitniza Gazeta“ berichtet, daß der Beschluß des Zentralkomitees der ukrainischen sozialdemokratischen Partei den Eisenbahnerstreik als einen Fehler der Arbeiter bezeichnet. Das Herausziehen des Streikes schädige die Eisenbahn, sie führe zu einer endgültigen Niederlage und gefährde den ukrainischen Staat. Daher schlägt das Zentralkomitee die sofortige und gleichzeitige Einstellung des Ausstandes vor.

Deutsches Reich.

Das Zentrum für Abrüstung?

In der „Germania“ behandelt der Zentrumsabg. R. u. d. Hoff das Problem der Abrüstung im Zusammenhang mit der Föderation unserer Kolonialbesitzes. Er meint:

„Sollen die Völker wirklich frei sein in der Ausübung ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Verpflichtungen gegenüber den Kolonien, so muß der Schiedsgerichtsgedanke und der Grundsatz der Freiheit der Meere auf eine breitere Grundlage gestellt werden. Für sich allein hängen beide Punkte in der Luft. Sie müssen sich erweitern zu dem Grundsatz der allgemeinen Abrüstung. Nur wenn der durchgeführt ist, werden die Völker international wirklich frei sein.“

Herr Ruchhoff versichert, daß dies der Standpunkt des Zentrums sei, der sich übrigens auch mit den Bestrebungen des Papstes deckt und fährt dann fort:

„Müßten die Völker nach dem Kriege weiter, dann tragen sie ein Joch, das sie nie zu Boden drückt. Dann ist insbesondere eine weltwirtschaftliche und kulturelle Durchdringung des Kolonialbesitzes gar nicht möglich, vor allem für das in Europa infolge seiner geographischen Lage eingezwängte Deutschland. Sein Kolonialbesitz, auf den es unter keinen Umständen mehr verzichten kann, wird, so geschlossen er auch sein mag, in der Luft hängen, jedem willkürlichen Angriff unterer Feinde ausgesetzt. Deshalb steht und fällt eine Kolonialpolitik, die rein wirtschafts- und kulturpolitische Gesichtspunkte zugrunde liegen, mit der Durchführung des Gedankens der Abrüstung. Ohne diese gibt es nicht Schiedsgerichte und nicht Freiheit der Meere, ohne diese werden die Kolonien militarisieren und nicht christianisiert werden.“

Was hier gesagt wird, läßt sich hören, wie sich das Zentrum aber stellt, wenn erst die Entscheidung über die Frage der Abrüstung fallen soll, bleibt vorerst abzuwarten. Gerade bei einer so verschiedenartig zusammengesetzten Partei, wie es das Zentrum ist, stehen Theorie und Praxis keineswegs immer im Einklang.

Die Mission Dr. Helfferichs. Der frühere Vizelandtag Dr. Helfferich hat seinen Posten in Moskau kaum angetreten, weshalb es etwas auffallen muß, daß er bereits jetzt wieder nach Berlin kommt. Der „Kosakalange“ bemerkt dazu: „Wie wir hören, ist die vorübergehende Berufung Dr. Helfferichs nach Berlin von dem Wunsche diktiert, eingehende Berichte von ihm über die verwickelte Lage in Großrussland entgegenzunehmen, zumal eine telegraphische Berichterstattung zwischen der deutschen Reichshauptstadt und Moskau unter den gegenwärtigen Umständen äußerst erschwert ist. Nachdem Dr. Helfferich hier sich seines Auftrags entledigt haben wird, dürfte er sich wieder auf seinen Posten zurückbegeben.“ — Die „Rostocker Zeitung“ dagegen weiß mitzuteilen, daß Dr. Helfferich sich von Berlin aus nach dem Großen Hauptquartier begibt, und daß es von dem Ergebnis der dortigen Verhandlungen abhängen wird, ob er nach Moskau zurückkehrt. — Demnach scheint es sich doch nicht um eine bloße Berichterstattung zu handeln.

Die Feuerung der Beamten. In einer Unterredung mit dem Münchener Korrespondenten des „Berliner Tagebl.“ jagte der bayerische Kultusminister Dr. v. Knilling, die Zukunft des deutschen Beamtenstandes ist das, was mir am meisten Sorge macht. Der jetzige Beamte kann von dem, was er verdient, nicht mehr leben. Alle staatliche Hilfe kann unmöglich Schritt halten mit der Verteuerung der Lebenshaltung und dem Sinken des Geldwertes. Der Beamte zehrt seine letzten Ersparnisse auf oder hungert. Wir treiben der völligen Proletarisierung des Beamtenstandes zu und was das Schrecklichste ist, die Integrität wird auf eine harte Probe gestellt. Der deutsche Beamtenstand, der ehrlichste der Welt, ist in allen seinen Schichten der Gefahr der Korruption ganz nahe und man muß fast wehrlos zusehen.

Der Säugling als Erzieher.

Will Eulenpiegel nicht der Wiener „Arbeiterzeitung“ folgende launige Betrachtung:

Ich habe jetzt eine ungemein anregende und lehrreiche Beobachtung: Ich beobachte meinen Sohn Peter. Er ist zwölf Wochen alt, also gerade auf jener Stufe der geistigen Entwicklung, auf der, wenigstens nach meiner Ansicht, die allermeisten Menschen mehr Beachtung verdienen, als zu irgend einer anderen Zeit ihres Lebens. Ich behaupte nämlich, daß wir als Säuglinge alle Genies sind und uns erst nach und nach, durch den Bemühungen unserer Erzieher, zu sogenannten Durchschnittsmenschen, Spießbürgern und Dichtern ausbilden — ausgenommen jene leider so seltenen Glückspilze, die ganz unregelmäßig sind und so ihre Genialität bewahren. An meinem Sohnen will ich nun die Nichtigkeit dieses Satzes beweisen. Das heißt, ich hoffe, daß er aller Erziehungskünste spottet wird, und um ihm das zu erleichtern, werde ich ihn wachsen lassen, wie und wohin er will; der arme Kerl wird ja auch so in der Schule und im Leben noch mandem Erzieher in die Hände fallen, und wer weiß, was für einen Platz diese nichtsnutzigen Gesellen aus dem genialen Büchsen machen werden. Denn daß er heute, kraft seiner Säuglingschaft, ein Genie ist, steht für mich, wie gesagt, fest, und ich lasse mir jetzt von ihm die Beweise dafür liefern, um alle Welt zu meinen Anschauungen zu bekehren. Einen hat er mir übrigens schon gegeben. Als ich nämlich heute früh an seinem Bettchen lag, fing er plötzlich jämmerlich zu weinen an. Was geschah? Sofort kam seine Mutter gelaufen. „Es ist Zeit, daß er zu trinken bekommt.“ sagte sie und reichte ihm die Brust. Er wurde augenblicklich still und mit der bergmütigsten Miene von der Welt fing er zu speien an. Ich machte vor Freude einen Luftstrich. „Siehst du jetzt ein, daß er ein Genie ist?“ sagte ich frohlockend zu meiner Frau (sie verhält sich nämlich ziemlich abweisend gegen meine Lehre). „Siehst du es ein? Wenn er Hunger hat, so

Das böse Beispiel. Dem Meiningischen Landtag ist ein Gegenentwurf zugegangen, der das gleiche sich auf eine Stimme beschränkende Wahlrecht in den Gemeinden einführen will. In der „Deutschen Tageszeitung“, die von der Annahme dieses Gegenentwurfes Unheil erwartet, wird deshalb die Meiningische Regierung wie folgt angehaudt: „Die Meiningische Regierung will mit ihrem Entwurf sicherlich vollständig Recht haben, will aus edlen Motiven heraus vermeintlich Entschlossen zum Recht verhelfen. Aber sie wählt ein Mittel, das von anderen deutschen Bundesregierungen abgelehnt wird, weil es in seiner tatsächlichen Wirkung eine Entrechtung anderer, äußerst wertvoller Volkskreise bedeutet. Die Heranziehung der Sozialdemokraten zur praktischen Mitbetätigung in der Gemeinde muß auf anderem Wege gesucht werden und ist anderwärts auch auf anderem Wege schon ermöglicht.“

Kommunalpolitik.

Die Städtebahn im Rheinland.

Der rheinische Personen-Bahnverkehr ist im Kriege ganz kolossal belastet. Die Verkehrsbeschränkungen wirken um so einseitiger, als in dem ganzen Gebiet heute mit Hochdruck gearbeitet wird, das Verkehrsbedürfnis also sehr stark ist. Die Kölner und Düsseldorf Stadtbahn-Berlin-Veranstaltung und der Essener Verkehrsverein haben nun den schon früher lebhaft erzwungen Gehalten einer Rheinischen Städtebahn wieder aufgegriffen. Er ist im Frieden an der Ablehnung der preussischen Eisenbahnverstaatlichung gescheitert, die ihn aus Furcht vor dem Wettbewerb verwarf, ohne doch durch einen Ausbau des staatlichen Eisenbahnnetzes einen genügenden Ersatz zu bieten. Die Düsseldorf denken jetzt an folgende Linien: Düsseldorf-Rhein, Düsseldorf-Dortmund und Düsseldorf-Eberfeld. Die Düsseldorf Nachrichten ermahnen alle Interessenten, ihre Sonderwünsche zurückzustellen und laden die preussische Eisenbahnverwaltung ein, ihre Ansicht zu dem neuen Projekt darzulegen und zu erklären, ob und in welcher Form der Staat an der Behebung der unerträglichen Verkehrsüberfüllungen mitarbeiten wolle.

Aus der Partei.

Landtagsabgeordneter Genosse Anton Geiß 60 Jahre alt.

Am morgigen 11. August kam Genosse Anton Geiß 60. Geburtstag feiern. In Kettenbach in Bayern ist Geiß im Jahre 1858 geboren. Nach dem Volksschulbesuch erlernte er das Schreinerhandwerk und ging dann auf Wanderschaft. Als Handwerkerbesitzer besuchte er Deutschland und die Schweiz und kam im Jahre 1884 nach Mannheim. Auf seinen Reisen schon von dem „Gist des Sozialismus“ infiziert, nahm Geiß an der politischen und gewerkschaftlichen Arbeit regen Anteil. Seine politische Arbeit für die Partei nötigte ihn, seinem Handwerk Raet zu lassen und eine Wirtschaft zu übernehmen. Im Jahre 1893 schied er die Sozialdemokratische Partei in den Bürgerausschuß und 1896 kam er in den Stadtrat. 1906 legte er sein Stadtratsmandat nieder und siedelte nach Mundenheim in die Pfalz über. Aber schon nach kurzer Zeit kam Genosse Geiß wieder nach Mannheim und wurde 1907 wieder in den Bürgerausschuß gewählt. Er gehörte dann einige Jahre dem Stadtvorstand an und rückte dann voriges Jahr erneut für den von Mannheim verzogenen Genossen Seemann in den Stadtrat ein. Von 1895 bis 1903 und seit 1909 gehörte Genosse Geiß dem Landtag an. Als erster Vizepräsident der Zweiten Kammer wurde er im Jahre 1909 gewählt; auf der letzten Landtagsstagung bekleidete er das Amt des zweiten Vizepräsidenten, nachdem der Großvater gelindert worden war.

Im inneren Parteileben stand Genosse Geiß immer mit an erster Stelle. Die verdienstlichsten Ehrenämter hat er da bekleidet. Heute noch ist er Vorsitzender des Sozialdemokratischen Vereins Mannheim und Vorsitzender der Landesorganisation für Baden. — Vor einigen Jahren konnte der alte Kämpfer mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Die Ehegatten, die sich in ihren Charaktereigenschaften gegenseitig ergänzen, erfreuen sich seltener körperlicher und geistiger Frische. Die beiden Söhne stehen zurzeit im Felde und haben sich beide das Eisene Kreuz erkämpft; der eine sogar das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Wäge es dem Genossen Geiß verdammt sein, nach recht viele Jahre im Kreise seiner Familie in froher Gesundheit zu ver-

leben. Seine Tätigkeit innerhalb der Arbeiterbewegung wird ihm unterlassen bleiben. Das dürfen wir ansprechen umso mehr, da wir wissen, daß es nicht zu den Charaktereigenschaften des Genossen Geiß gehört, viel Aufsehens von sich und seiner geleisteten Arbeit zu machen.

r. Durlach, 9. Aug. Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals auf die heute abend im „Sämannen“ stattfindende Parteiverammlung hin. Da der Bericht vom badischen Parteitag gegeben wird, ist zu erwarten, daß die Parteigenossen vollzählig erscheinen.

l. Durlach, 10. Aug. Morgen Sonntag früh 10 Uhr findet in der Brauerei Eglau eine Sitzung der sozialdemokratischen Bürgerausschussfraktion statt. Wegen der Dringlichkeit und Wichtigkeit der Tagesordnung ist die Anwesenheit aller Fraktionsgenossen dringend erwünscht.

r. Raftatt, 8. Aug. Die Genossen seien nochmals auf die heute abend im Lokal zum „Mappen“ stattfindende Parteiverammlung hingewiesen. Neben der Berichterstattung vom badischen Parteitag stehen noch andere wichtige Punkte auf der Tagesordnung, jedoch zahlreicher Besuch erwünscht ist.

Heidelberg, 9. Aug. Wiederholt machen wir die Parteigenossen von Heidelberg und Selmsheim auf die am Sonntag, den 11. August, nachm. 3 Uhr, im „Badischen Hof“ stattfindende Versammlung aufmerksam.

Soziale Rundschau.

Mieterschutz. Eine in Frankfurt a. M. stattgefundene Tagung der Mietvereinsämter stellte zum Schutze der Mieter folgende Grundzüge auf:

1. Mietvereinsämter sollen nicht obligatorisch in allen Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern eingerichtet werden, sondern nur da, wo ein Bedürfnis dafür besteht.
2. Die Landeszentralbehörden sollen berechtigt sein, den Gemeindebehörden auf Antrag das Recht einzuräumen, alle Mietpreiserhöhungen von der vorherigen Genehmigung der Mietvereinsämter abhängig zu machen.
3. Das Recht, die Mietvereinsämter anzurufen, soll erweitert werden auf laufende Mietverträge und auf Neumietungen.
4. Die von den Mietvereinsämtern hergestellten Vergleiche sind vollstreckbar. Meinungsverschiedenheiten bestanden darüber, ob auch die von den Einigungsämtern getroffenen Entscheidungen vollstreckbar sind.
5. Den Hausbesitzern ist Schutz gegen die Hypothekengläubiger zu gewähren.
6. Bei langfristigen Verträgen sind Mietserhöhungen nicht schlechthin zulässig, sondern nur gewisse, durch bestimmte Mehrausgaben, wie für Heizung und dergleichen, begründete.

Berichtszeitung.

Eine Klage der „Frankfurter Zeitung“ gegen einen alldeutschen Engländer. Freitag Vormittag begann vor dem Schöffengericht in Frankfurt a. M. die Verhandlung über die Klage der „Frankfurter Zeitung“ gegen Houston Stewart Chamberlain wegen eines Artikels in der „Deutschen Zeitung“ vom 9. November 1917, überschrieben „Die deutsche Vaterlandspartei“, in dem er die „Frankfurter Zeitung“ bezichtigte, Beziehungen zu der englischen Regierung zu unterhalten und eine unehrliche, auf Englands Herrschaft und Deutschlands Erniedrigung abzielende Politik zu verfolgen. Ein Vergleichsversuch scheiterte, da der Vertreter des Verklagten erklärte, daß sein Mandant alle gegen die „Frankfurter Zeitung“ vorgebrachten sachlichen Behauptungen in vollem Umfang aufrechterhalte. Nach den Verhandlungen von Justizrat Dr. Herz-Frankfurt a. M. und dem Reichstagsabgeordneten Konrad Kaufmann für die Klägerin und Rechtsanwält Glag-Mainz für Chamberlain verhandelte der Vorsitzende, daß die Urteilsverfällung am 16. August stattfinden werde. Weitere Beweiserhebungen wurden abgelehnt.

Stiefel als Wertstücke. Ein Reisender hatte in einem Gasthof in Köln ein Zimmer innegehabt und in der früher üblichen Weise seine Schuhe zum Reinigen vor die Zimmertür gestellt. Hier sind sie gestohlen worden. Im Zimmer war ein Anschlag angebracht, durch den die Gäste erfuhr wurden, ihre Schuhe nicht mehr zum Reinigen auf den Flur zu stellen. Das Kölner Landgericht wies die Schadenersatzklage des Reisenden gegen den Wirt ab. Die Verhältnisse in dem Betrieb der Gastwirtschaft hätten sich, so führte das Landgericht aus, im Laufe des Krieges geändert. Gerade in Gasthöfen mit großem Verkehr setzten Diebstähle von Kleidungsstücken und Schuhen jetzt an der Tagesordnung; die Aufsicht könne nicht mehr wie in Friedenszeiten durchgeführt werden. Es komme hinzu, daß in der heutigen Zeit Stiefel als Wertstücke anzusehen seien, zu deren sicherer Aufbewahrung der Gast vernünftigerweise selbst beitragen müsse. Verhältnismäßig man das alles, so konnte zum mindesten in einem großen Gasthof im August 1917 es nicht mehr als üblich angesehen werden, daß der Gast die Schuhe zum Putzen vor die Tür stelle. Der Gast hätte vielmehr mit Rücksicht auf die geänderten Verhältnisse die Pflicht gehabt, sich danach umzutun, wie er, ohne Gefahr, beschließen zu werden, die Stiefel an Bedienstete abgeben konnte. Er habe leichtschuldig gehandelt, wenn er es unterließ, selbst wenn er den Anschlag im Zimmer infolge Uebermüdung nicht beachtet haben sollte.

für unsere Soldaten.

Ueber die Lösung von Vorstrafen in der Armee

beht es in einem Schreiben des preussischen Kriegsministeriums an den Abg. Müller-Meiningen: Die auf Grund allerhöchster Ermächtigung durch das Staatsministerium angeordnete Lösung des Strafvermerks im Strafregister hat ohne weiteres auch die Lösung der Strafeinträge in den militärischen Akten und Papieren zur Folge.

Leider hat man sich noch immer nicht dazu entschließen können, mit dem Erlaß von Strafen auch die Nebenstrafen, wie Degradation und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes aufzuheben.

Baden.

Karlsruhe, 8. Aug. Die Eisenbahnverwaltungen lassen durch die Bahnhofsvereine jetzt das an den Wägen und bergelassen häufig vorfindende Seifenkraut sammeln. Für den Jänner frühe Pflanzen werden drei Mark, für getrocknete vierandzwanzig Mark bezahlt. Aus der Pflanze wird das eines sehr guten Seifen ersatz liefernde Saponin gewonnen, das sich u. a. auch in den bekannten „Kornradel“ findet.

Bruchsal, 10. Aug. Die Bekämpfung der Mäuseplage, die in diesem Sommer besonders groß ist, wird in unserer Gegend mit allem Nachdruck durchgeführt. Die Gemeinde Untergrombach hat für die getöte Feldmaus 10 Pf. festgesetzt und innerhalb weniger Tage waren 44 000 dieser schädlichen Tiere zur Strecke gebracht. Die Gemeinde Büdingen zahlte ihrer Schuljugend für eine größere Feldmaus den Betrag von 1200 M. aus.

Wipperfurth, 9. Aug. Die 14jährige Ette Braun, die Tochter des Maurers Jakob Braun 5. ist beim Baden im Rhein ertrunken.

p. Markt, 9. Aug. Wie unermesslich mit den Nahrungsmitteln oft umgegangen wird, kann man zurzeit im Hofe der Brauerei Streib beobachten, wo zurzeit Soldaten damit beschäftigt sind, einen Berg von faulen Kartoffeln wegzutransportieren. Den hungernden Zeitgenossen wird daher wohl die Frage erlaubt sein, welche Behörde oder welche Unternehmer für den Verderb dieser Menge Kartoffeln verantwortlich zu machen ist. Schnellste Aufräumung wäre hier sehr wünschenswert.

Staufenburg bei Gernsbach, 8. Aug. In der Nacht zum Montag brannte das Hintergebäude des Landwirts Rün bis auf den Grund nieder. Es bestand aus einer kleinen Wohnung und aus einer Schreinerwerkstätte.

Freiburg, 8. Aug. Auf der Station Freiburg-Eb wurde beim Rangieren der 64jährige Bremser Franz Kehler so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Rom Weichen, 9. Aug. Die Gesselbeere ist nahezu vorüber. Sie ist wesentlich geringer ausgefallen als man zuerst annahm, nicht allein hier, sondern im ganzen Schwarzwald. Bei den Preisbeeren ist überhaupt kein Ertrag zu erwarten.

Nothbach bei Heidelberg, 9. Aug. Zwei Männer wurden hier erschossen und in das Gefängnis in Heidelberg eingeliefert, weil sie hier heimlich ein Rind schlachteten und auf dem Wege des Schleichhandels nach Heidelberg brachten.

Mannheim, 10. Aug. Der 16jährige Rangierer Matthias Martin geriet in einer Fabrik beim Zusammenhängen von Eisenbahnwagen zwischen die Räder und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Gegen die übermäßigen Weinpreise. Gegen die hohen Weinpreise nehmen die christlichen Gewerkschaften Badens in einer Eingabe an die Groß. Regierung Stellung. Sie verlangen Maßnahmen, die ein weiteres Steigen der Weinpreise unter allen Umständen verhindern sollen, weiter sollen die im vergangenen Jahre festgesetzten „Angemessenheitspreise“ wenn irgend möglich herabgesetzt werden. Im vergangenen Jahre seien, heißt es in der Eingabe, die hohen „Angemessenheitspreise“ mit der geringen Weinernie begründet worden. Da dieses Jahr nun eine bessere Ernte zu erwarten sei, müssen die „Angemessenheitspreise“ folgerichtig herabgesetzt werden. In der Eingabe wird gesagt, daß die kleinen Leute, die Arbeiter, unteren und mittleren Beamten usw. beiseite gelassen und krank und schwächliche Personen, die im Interesse ihrer Gesundheit Wein trinken müßten, bei den heutigen hohen Preisen nicht mehr kaufen könnten. Zum Schluß heißt es: „Gegen die Weinpreise noch weiter in die Höhe, dann können nur noch die Kriegsgewinnler und Heereslieferanten Wein kaufen. Wir haben aber die Auffassung, daß unser Herrgott den Wein nicht nur für die, sondern für das ganze deutsche Volk wachsen läßt. Und darum müssen Vorkehrungen getroffen werden, um diese edle Gottesgabe dem Volke zugänglich zu machen.“

Keine Sonntagsbeschäftigung der Kriegsgefangenen. In der Reichsbevölkerung ist vielfach der Wunsch vorhanden, bei der jetzigen Ernte die Kriegsgefangenen auch am Sonntag beschäftigen zu dürfen. Die Leitung der natl. Partei Heidelberg hat sich auf Grund sozialistischer Viten aus ländlichen Bezirken an die zuständige Stelle gewandt, jedoch den Bescheid erhalten, daß internationale Abmachungen eine Freigabe der Gefangenen für Sonntag nicht zulassen.

Markenbezug zur Entrichtung der Umsatzsteuer. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt halbamtlich: Nach § 19 Abs. 1 des Umsatzsteuergesetzes haben auch Personen, die nicht geschäftsmäßig Warengegenstände abgeben, beim Verkauf von solchen Gegenständen außerhalb einer Versteigerung Umsatzsteuer in Höhe von 10 v. H. des ihnen zukommenden Entgelts zu entrichten. Sie haben über die ihnen geleistete Zahlung dem Käufer ein Empfangsbekenntnis auszustellen und auf diesem dem Steuerbetrag entsprechende Marken anzufleben und durch Aufschrift oder Ausdruck des Datums zu entwerfen. Der Käufer haftet für die Versteuerung und hat auf dem ihm etwa unversteuert behaltenden Empfangsbekenntnis binnen zwei Wochen selbst entsprechende Marken anzufleben und zu entwerfen. Erhält der Käufer kein Empfangsbekenntnis, so hat er dem Umsatzsteueramt (Finanz- oder Hauptsteueramt) seines Wohnortes innerhalb eines Monats eine Mitteilung über das Umfänglich und die Zahlung eingereicht; auf der entsprechende Marken angeklebt und entwertet sind. Die Marken können bei den Postämtern bezogen werden, die zu solchen Zwecken die bisherigen Warenverkehrsstempelmarken oder mit dem Ausdruck „Umsatzsteuerstempel“ versehene Marken abgeben.

Bahnänderung. Vom heutigen 10. Aug. ab wird der um 1.30 nachm. in Karlsruhe eintreffende Personenzug 961 von Karlsruhe nach Heidelberg durchgeführt: Karlsruhe ab 2.05 nachm., Durlach ab 2.19, Weingarten ab 2.31, Untertrombach ab 2.39, Bruchsal ab 2.54, Ilstadt ab 3.08, Langenbrunn ab 3.11, Amolsheim ab 3.16, Rot-Malsch ab 3.22, Wiesloch ab 3.31, St. Ilgen ab 4.04, Kirchheim ab 4.15, Heidelberg an 4.22 Uhr. Vom gleichen Tage ab entfällt die Personenbeförderung bei dem um 1.44 nachm. in Karlsruhe abgehenden Güterzug 6076 nach Heidelberg.

Aus der Stndl.

Karlsruhe, 10. August.

Die hohen Löhne der Arbeiter.

In der „Badischen Warte“, dem süddeutschen Organ für konservative Junterpolitik, lamentiert Adam Höder über die „hohen Löhne“. Er meint die einschichtigen

Vaterlandsfreunde würden mit steigender Besorgnis die immer höher werdenden Löhne, die abnormen Warenpreise mit der selbstverwundlich zunehmenden Entwertung des Geldes verfolgen und schreid dann wörtlich:

Sieht da neulich in einem vornehmen Restaurant in Baden-Baden ein einfach gekleideter Mann beim Abendessen; er aß verschiedene Gänge und trank Wein und Sekt. Das fiel auf. Schließlich bezahlte der Mann. Seine Rechnung betrug 148 Mark. Er zahlte mit einem Hundert- und einem Fünfzig-Mark-Schein; der Rest gehörte dem Kellner. Die Gäste fragten schließlich den „Ober“ nach „Namen und Art“ des „potenten“ Gastes; der erwiderte lächelnd, das sei ein Vorkarbeiter aus „der Munitionsfabrik“.

Löhne von 40, 50 Mark und noch mehr im Tag sind nichts seltenes, wenn sie natürlich auch nicht die Regel bilden; aber Löhne von 15—25 Mark pro Tag werden in vielen Städten und Plätzen widerspruchslos bezahlt. Es ist klar, daß solche Löhne Korruption im Gefolge haben müssen; die Arbeiterschaft wird verhöhnt; kommen wieder normale Verhältnisse, so wird es schwer sein, Remedur einzutreten zu lassen, ohne daß es zu heftigen Erschütterungen aller Lohn- und Arbeitsverhältnisse kommt.

Zum Schluß heißt es:

Wer sein Gehalt nicht mit einer Panzerplatte verbaut, wird zugeben, daß wir größere Sorgen um die Zukunft Deutschlands und des deutschen Volkes haben, als die, wie man der sozialdemokratischen Arbeiterschaft entgegenzutreten haben wird.

Ueber das „Vorkommnis“ in Baden-Baden braucht man weiter nicht zu disputieren. Es ist einfach aufgelegter Schwindel. Das weiß Adam Höder so gut wie jeder Andere. Wenn er trotzdem den Schmarren journalistisch zu verwerthen sucht, so kann man über solche Leistung nur mit Bedauern hinweggehen.

Welche Löhne in der Metallarbeiterbranche in Wirklichkeit bezahlt werden, wurde erst dieser Tage in einer Veröffentlichung des Deutschen Metallarbeiterverbandes gezeigt. Es nißt aber alles nichts. Der Sekt trinkende Munitionsarbeiter und der 16jährige Kriegsschlingel, der seine Zigarette mit einem Marktschein anzündet, taucht immer wieder da und dort auf. Die Vorkämpfer der Konterbativen brauchen solche Schwindelgeschichten, um den agrarischen Wuchergeist zu decken. Das eine möchten wir diesen Herrschaften doch sagen: Die Zeit ist nicht dazu angetan, die Arbeiterschaft durch Hofn und Spott herauszufordern.

Die Schraube des Ende.

Die Erhöhung der Kohlenpreise, die nicht nur auf das rheinisch-westfälische Revier beschränkt bleibt, sondern für ganz Deutschland allgemein wird, gibt allen weiterarbeitenden Industrien die erwünschteste Gelegenheit, eine Erhöhung ihrer Preise durchzudrücken. In erster Linie rüsten sich die Eisen- und Stahlindustriellen, die trotz glänzender Abschlässe und Dividenden den kühnen Mut haben, mit ihrem baldigen Ruin infolge steigender Lasten zu drohen. Dieser Gruppe schließen sich jetzt auch die Zementfabriken an, die in einer Eingabe an den zuständigen Reichskommissar eine Erhöhung ihrer Verkaufspreise verlangen wollen. Das Fleischergewerbe fühlt sich durch die Einführung der fleischlosen Wochen auf das schwerste gefährdet. Um diese Verluste teilweise auszugleichen, wird von der Reichsfleischstelle die Erhöhung des jetzt auf 12 Prozent festgesetzten Bruttoverdienstes für die Fleischer auf 20 Prozent gefordert. Für eine Erhöhung des Brotpreises sind die stehenden Wählerwagnisuntersuchungen Groß-Berlins eingetreten. Der Preis für das Brot seit Beginn des Krieges derselbe geblieben, obgleich die Preise für Kohlen, Arbeitslöhne und die allgemeine Lebenshaltung vielfach gestiegen seien. Die Wähler seien gezwungen, auf einen Mehrerwerb von 10 bis 20 Pfennig pro Brot zu rechnen.

Die militärischen und zivilen zuständigen Stellen haben jetzt zu bemerken, daß sie ihre Genehmigung zu Preisauflagen auf Grund eingehender Kalkulationen erteilen und sich nicht mehr mit dem bescheidenen Ruhm begnügen, von den übertriebenen Forderungen der Interessenten eine Kleinigkeit abzuhandeln.

Erhebungen über Mietssteigerungen sollen nach einem Beschluß des Stadtrates demnächst vorgenommen werden. Zur Gewinnung eines Ueberblicks darüber, ob und in welchem Umfang die Mietzinsen für Wohnungen in dieser Stadt während des Krieges gesteigert worden sind, sollen Mieter und Hausbesitzer, bei denen solche Steigerungen vorgekommen sind, ersucht werden, einen Fragebogen auszufüllen und dem städtischen statistischen Amt einzusenden. Hierwegen ergibt noch eine besondere Bekanntmachung.

Ukrainer Eier. Nachdem vor kurzem hier litauische Eier zum Preise von 54 Pf. das Stück ausgegeben wurden, kommen jetzt nach einer Bekanntmachung des Nahrungsmittelamtes Ukrainer Eier zum Verkauf und zwar marktfrei. Diese Eier sind noch teurer und kosten 55 Pf. das Stück. Die Ukraine liefert also nicht nur teureren Zucker, sondern auch Eier, die allerdings nur der kaufen kann, der auf Geld nicht zu setzen braucht.

Petroleumlampen. Wegen der geringen Menge des zur Verfügung stehenden Petroleums muß auch in diesem Jahre mit den Vorräten möglichst sparsam umgegangen werden. Die Zentralstelle für Petroleumbeleuchtung in Berlin empfiehlt daher die Verwendung von Sparlampen, die bereits zahlreich im Gebrauch sind. Auch hier werden diese Lampen in den städtischen Verkaufsstellen zum Preise von 15 Pf. das Stück zu haben sein. Für die Preis erhält man den Brenner, ein tulpenförmig erweitertes Glasröhrchen mit eingezogenem Mundstück. Den Petroleumbehälter, zu dem ein beliebiges passendes Glasröhrchen verwendet werden kann, hat man selber zu stellen. Bei richtiger Einstellung des Dochts muß 1 Bechtel Liter Petroleum 80 Stunden lang ein, wenn auch kleines, so doch schönes und verhältnismäßig helles Licht geben. Das Nähere wird noch bekannt gegeben werden.

Obstverteilung. Wie bereits in den Zeitungen bekanntgegeben, wurde am 8. August mit der Abgabe von Obst auf Obstmarken begonnen. Zum Aufbruch gelangt zunächst die Ostmark Nr. 1, die mit einer Kopfmenge von 5 Pfund beliefert wird. Es können natürlich nicht alle Geschäfte gleichzeitig Obst erhalten. Am ersten Tag erhielten die Obstverteilungsgeschäfte Nr. 1—7

Obst, am Freitag den 9. August wurden die Geschäfte Nr. 8—12 beliefert. Zur Verteilung kommen vorerst in der Hauptstadt Metzger- und Metzgerlauden. Es wird an jedem Tag, an welchem Obst eingeht, in den Zeitungen eine Bekanntmachung erscheinen, in welcher die Nummern der an dem Tag belieferten Geschäfte bekannt gegeben werden. Die belieferten Geschäfte müssen außerdem ein Plakat aushängen, welches in roter Aufschrift die Worte „Heute Obstverkauf“ enthält, sodas sich jeder überzeugen kann, ob sein Geschäft mit Obst beliefert worden ist oder nicht. Dies ist notwendig, weil Sonntags die Anzeige nicht erscheinen kann und weil auch sonst hin und wieder die Anzeige nicht rechtzeitig möglich sein wird.

Konzert im Stadtpark. Am Sonntag den 11. d. M. finden bei schönem Wetter nachmittags von halb 4 bis 7 Uhr „Vollständige Musikführungen“ der Kapelle des Landw. Inf.-Regim. Nr. 109 statt. (Näheres im Angezeiteil.)

Fußballsport. Die vorletzten Treffen der Pokalspiele finden am kommenden Sonntag statt. Auf dem Spielplatz in Mühlburg trifft die spieltüchtige Konordia auf den F. C. Mühlburg. Auf dem B. f. B. Platz gegenüber der Telegraphenlaterne treffen sich Durlach und B. f. B. Siegen die Platzvereine, dann haben Mühlburg und B. f. B. gleiche Punktzahl und muß das Treffen am 18. August dann endgültig die Entscheidung bringen.

Luzernlichtspiele, Kaiserstraße 168. Das Programm bringt die bekannte Künstlerin Ganni Weisse in ihrem neuen großen Filmwerk „Die Schuld der Eva Jollerison“ (Der Katholik Michael Wagner) ein Drama in 4 Akten. In dem 8 aktigen Schauspiel „Die Stätte der Verführung“ werden die Hauptrollen durch Johanne Fris Peterfen und Eise Fröschl dargestellt.

Konzerthaus. Samstag den 10., Sonntag den 11. und Montag den 12. August findet je eine Aufführung des Grafen von Luxemburg statt. In diesen Aufführungen singt Herr Hofopernsänger Sellmüller Neugebauer hier in Karlsruhe zum erstenmale den Henke, ebenso Herr Hofopernsänger Karl Sordel den Verisard. In den übrigen Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Berndt, Drex, Paulmann und Herr Norden. Die Regie liegt in den Händen des Herrn Norden, die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Fris Kefner inne.

Residenz-Theater Badstraße. Vom Samstag den 10. einisch. Dienstag den 13. August enthält der Spielplan u. a. das Schauspiel „Junge“ 4 Akte, dargestellt von Hella Moja, Johannes Niemann, Martin Hilbert und Magnus Stifter. — Ein köstliches Lustspiel ist „Die ledige Frau“, in 2 Akten, in welchem man über Herrn Reinhold Schlingel und Hanna Brinmann wieder einmal recht herzlich lachen kann. „Die Karten liegen“ ist eine kleine Komödie, der Schluß bringt eine Aufnahme über unsere Volkstreue und zwar diesmal „Plat und Pflieger in den majestätischen Bergen“.

Letzte Nachrichten.

Eine Friedensdebatte im englischen Unterhaus.

London, 9. Aug. (B.B.) Reuter. Unterhaus. Im Laufe der Debatte über die Vertagung rief die passivistische Gruppe des Unterhauses eine Erörterung hervor, indem sie verlangte, es sollten entscheidendere Anstrengungen in der Richtung des Friedens gemacht werden. Das Mitglied des früheren liberalen Kabinetts, J. M. Robertson, betonte in seiner Erwiderung nachdrücklich, es könnte keinen von immer gestellten Frieden geben, bevor der deutsche Militarismus überwunden sei. „Die allgemeine Abrüstung müßte eine Folge des Krieges sein.“ Aber,“ sagte er, „wir können nicht abrüsten, ehe nicht die Abrüstung Deutschlands gesichert ist. Ein Frieden von der Art, wie ihn Lord Lansdowne vorgeeschlagen habe, würde nur ein Frieden bedeuten, bei dem Status quo ante bellum wiederhergestellt, und der Deutschland in Stand setze, mit seinen Rüstungen fortzufahren, während alle anderen Völker die Last der Dienstpflicht tragen müßten.“ Gerade weil er, Robertson, immer Pazifist gewesen sei, wende er sich gegen die Politik der Passivisten. Die deutsche Regierung werde sich niemals mit der Abrüstung einverstanden erklären, wenn sie dazu nicht gezwungen werde.

Balfour sagte in seiner Antwort, die Debatte habe keine neuen Tatsachen geliefert und alles Gerede, das man der deutschen Demokratie neue Ideen bringen und den Frieden erlangen müsse, indem man die deutschen Mehrheitssozialisten dazu überrede, ihre Ansichten zu ändern, habe in der Tat auf das wahre Hindernis zu einem rechtlichen Frieden keine Rücksicht genommen. Das Hindernis sei, daß der deutsche Militarismus nicht auf dem Ehrgeiz einiger Soldaten oder genauer gesagt, der Militärpartei, sondern darauf beruhe, daß die deutschen Schriftsteller, Professoren, Theoretiker, Praktiker und solche, die sich mit dem Handel und historischen Untersuchungen beschäftigen, alle die Theorie vertreten, daß die wahre Politik einer jeden Nation, die groß sein wolle, nur die Politik einer allgemeinen Welt Herrschaft sei. Diese große unmoralische Fiktion habe gerade unter den gebildeten Massen in Deutschland Wurzel gefaßt, und ehe die Wurzel nicht zerstört sei, bestche nur sehr geringe Hoffnung, daß Deutschland freiwillig ein friedfertiges Mitglied der Gesellschaft der Nationen werde. Das Hebel hätte seinen ersten Ursprung in den leicht erregenen militärischen Erfolgen Deutschlands, und der einzige Weg, dieses Hebel zu zerstören, bestche darin, zu zeigen, daß ein Krieg nicht immer zu leichten Erfolgen und zuweilen zu gar keinen Erfolgen führt. Unsere Aufgabe, fuhr der Minister fort, ist nicht, zu fragen, ob diese abstrakten deutschen Doktrinen des Phantastenspiels unzweifelhaft unangenehm seien. Wir haben uns nur an die Handlungen der deutschen Regierung zu halten.

Von Belgien, sagte Balfour, wolle er nichts anderes sagen, als das Haus daran zu erinnern, daß bisher noch niemand ein deutscher Staatsmann, selbst wenn die Ereignisse der friedlichen Richtung in Deutschland den kräftigsten Anstoß gaben, sich über sich gewinnen konnte. Klar und bestimmt und ohne Zweifel deutete er zu sagen: „Wir haben Belgien ohne Grund genommen, wir wollen es zurückgeben, sobald es uns möglich ist, und zwar mit allem, was wir ihm genommen haben.“ Niemals haben sie gesprochen, das würde die einzige Politik sein, die die extremen Pazifisten im Unterhaus befriedigen könnte.

Amsterd., 9. Aug. (B.B.) Reuter. Das Unterhaus des tags heute bis zum 15. Oktober.

188
Seite 4
Montag, 12.
3. 188
1/8. — Donn
Dollarprinz
— Sonntag,
Ungar. Rot
zessin, 1/2
A
Nur 2 Tag
San
Sonnta
Erö
Kar
Fam
Sp
Sof
Heu
geb
m
sehr o
G
kr
Frühst
Geöffn
Essen
Um
4418

Geplante Reformen in Indien.

Amsterdam, 9. Aug. (Nicht amtlich.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ veröffentlicht einen Bericht des Staatssekretärs von Indien Montague und des Vizekönigs von Indien Chelmsford über die von der Regierung von Britisch-Indien geplanten Reformen.

melbet, die sibirische Regierung in Omsk werde in den allernächsten Tagen die formelle Kriegserklärung an die Sowjetistische Regierung in Moskau richten.

P.T.A. Moskau, 5. Aug. In Moskau werden sämtliche bürgerlichen Wohnungen registriert und das Verhältnis der Einwohnerzahl zur Zimmerzahl festgestellt.

P.T.A. Moskau, 6. Aug. In Tschelabinsk hat eine Konferenz von Großbauern des Bezirks stattgefunden, die der neuen sibirischen „Regierung“ den Vorschlag unterbreitete, den Weizenpreis um das zehnfache zu erhöhen.

P.T.A. Moskau, 5. Aug. In den Teilen des Gouvernements Samara, die von den Tschekoslawaken erobert wurden,

sind die Kreisvorsteher und Bezirkshauptleute des zaristischen Systems wieder eingesetzt worden. Die Bauern protestieren dagegen.

Briefkasten der Redaktion.

J. S. Es heißt nicht, daß Urlaub gewährt werden muß, sondern nur, daß Urlaub gewährt werden soll; einen Anspruch haben Sie also nicht.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 2,52 Meter, gest. 18 Zentimeter; Rehl 3,19 Meter, gest. 11 Zentimeter; Mainz 4,78 Meter, gest. 10 Zentimeter; Mannheim 3,93 Meter, gest. 26 Meter.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kadel; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Duxerstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Durlach (Soz. Bürgerauschussfraktion.) Sonntag den 11. d. M., findet morgens 10 Uhr, in der Brauerei Gölau, Nebenzimmer, eine bringende und wichtige Fraktionsbesprechung statt.

Durlach (Soz. Verein.) Samstag den 10. August, abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Schwaben.

Die Lage in Rußland.

Berlin, 8. Aug. (Priv.-Dr.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ erfährt aus russischer Quelle: Die Moskauer „Pravda“

Todes-Anzeige. Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder Karl im Alter von 26 1/2 Jahren in den letzten Kämpfen gefallen ist.

Kirchen-Anzeige. Der Hauptgottesdienst in der Johanniskirche findet am Sonntag den 11. August um 9 Uhr vormittags statt.

Stadtgarten Karlsruhe. Nur bei schönem Wetter Sonntag, den 11. August 1918, nachm. von 3 1/2-7 Uhr. Volkstüml. Musikaufführungen.

Städtisches Konzerthaus. Samstag, den 10. August 1918, 8 Uhr Der Graf von Luxemburg. Sonntag, den 11. August, 7 Uhr: Der Graf von Luxemburg.

Palast-Theater. Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11. Carola Toelle in ihrem neuesten Film Das große Opfer.

Jüngere Mädchen finden leichte Beschäftigung. F. Wolff & Sohn G. m. b. H. Toilettenseifenfabrik.

Apollo-Theater. Nur 2 Tage! Marienstr. 16. Nur 2 Tage! Samstag, 10. August, abends 8 Uhr, Sonntag, 11. Aug., nachm. 4 u. abends 8 Uhr.

Hanni Weisse in Der Schönheitspreis. Lustspiel in 3 Akten. Letzte Vorstellung abends von 9-11 Uhr.

Residenz-Theater Waldstr. Angenehmer kühler Aufenthalt! Samstag bis einschl. Dienstag.

Daniels Konfektionshaus Wilhelmstrasse 34, 1 Tr. Mäntel, Paletots, Jackenkleider, Röcke, Blusen.

Ohne Fleischmarken! Speisewirtschaft. Sofienstr. 73, Eingang Lessingstrasse. Heute wieder prima junges Rossfleisch.

LUXUM Lichtspiele. Kaiserstraße 168. Telefon 3985. Hanni Weisse in ihrem neuesten Film Die Schuld der Eva Folkersson.

Hella Moja in dem vieraktigen Schauspiel INGE. Die ledige Frau Lustspiel in 2 Akten.

Damenhut-Modiergeschäft Rudolf Dichten. Karlsruhe, Durlacherstraße 17.

Chaiselongue neue, zu verkaufen. 4414. Taschenuhren wenn auch reparaturbedürftig, werden stets gekauft in 4413.

!Kastatter Roßherde! Große Sendung Roßherde in verschiedenen Größen und Ausführungen sind wieder eingetroffen.

Alles markenfrei! A. Adler. Um gütigen Zuspruch bittet.

Alles markenfrei! A. Adler. Um gütigen Zuspruch bittet.

Billig zu verkaufen: 2 gleiche gute Betten, eine Wanne mit Gewichten und noch verschiedenes. Näheres Besichtigung, Durlacherstr. 115, Hinterh.

Jüngeres Mädchen für das Erlernen des Zuschneidens und Nähens sofort gesucht. Strumpfnäherei Waldhornstr. 21.

Lebensmittel-Verteilung

in der
Woche vom 12. bis 18. August 1918.

- Weizengriessuppe u. Weizengries**
(Grübener)
aufammen 1/2 Pfd. Preis für 1/2 Pfd. Weizengriessuppe 33 Pfg., und für 1 Pfd. Weizengries 32 Pfg. gegen die Marke A Nr. 92.
- Kochfertige Suppen**
(eigene Herstellung)
1/2 Pfund zum Preis von 32 Pfg. gegen die Marke B Nr. 92.
- Maggisuppen**
1 Würfel ober 50 gr lose gegen die Marke C Nr. 92.
- Fett**
125 gr gegen die Fettmarken C und D Nr. 92 und zwar in den Fettverkaufsstellen
Nr. 1-50 Dienstag bis Donnerstag
Nr. 51-100 Donnerstag bis Samstag
Nr. 101-200 Samstag bis Dienstag den 20. Aug. 1918.
In den Geschäften Nr. 3 und 4, Nr. 88 bis 90, Nr. 84 bis 100 und Nr. 109 bis 200 wird Landbutter, in den übrigen Geschäften Tafelbutter abgegeben.
- Zucker**
300 gr gegen die Zuckermarke Nr. 91.
- Kunsthonig**
1/2 Pfund zum Preis von 78 Pfg. für 1 Pfund lose gegen die Marke D Nr. 92.
- Dörrgemüse (Belbrüben)**
1/2 Pfund zu M. 1.—, markenfrei.
- Sauerkraut**
markenfrei in den städt. Verkaufsstellen. Preis 25 Pfg. für das Pfund.
- Kindernährmittel**
1 Paket von 250 g zu 90 Pfg. gegen die Zusatzmarke für Kindernährmittel A Nr. 92.
- Fleisch**
225 g (175 g Fleisch und 50 g Wurst).
- Kartoffeln**
2 Pfund Feiß-Kartoffeln gegen die Kartoffelmarke C Nr. 92 (ohne Anhang), ferner als Erlaß für die Mangels Anfuhr ausfallende Menge Kartoffeln 250 gr Kochfertige Suppen gegen den Anhang der Kartoffelmarke C Nr. 92. Weides in den Kartoffelverkaufsstellen.
- Obstwein**
auf Bestellung soweit Vorrat reicht.
Ferner als Sonderzuweisung (Erlaß für die geringste Brotmenge):
- Haushaltungsmehl**
250 gr, nämlich 125 gr Raimehl und 125 gr Weizenmehl gegen die kleine Brotmarke Nr. 92 in den Bäckereigeschäften.

Die Verteilung der Waren erfolgt ab Dienstag, den 13. August 1918.

III.
Erlaßungsstellen für Sondermarken (Kantenzulass- und P-Marken, Versorgung von Mutter und Kind und Zusatzmarken für Kindernährmittel) für die unter 1 bis 9 aufgeführten Lebensmittel:
Die städtischen Verkaufsstellen Kaiserstraße 74, Kriegstraße 80, Karlsstraße 23 und die Filiale der Firma Wanknuch u. Co., Rheinstraße 25.
Für Fett ferner die städt. Verkaufsstelle Butter-Küche, Amalienstraße 29.

IV.
Frist für Abrechnung und Ablieferung der Marken, für Fett jeweils 2 Tage nach Ablauf der Verkaufszeit und für die anderen Waren: Mittwoch, den 21. August 1918.

V.
Für die Woche vom 19. bis 25. August 1918 sind zur Verteilung vorgesehen:
Leigwaren 1/2 Pfd. auf Sondermarke A Nr. 92
Graupenmehl 1/2 Pfd.
Kochfertige Suppen 1/2 Pfund
Reizen, 1 Stück, auf Haus-haltmarke
Marmelade 1/2 Pfund
Dörrgemüse
Fett
Sauerkraut
Kindernährmittel
Kartoffeln
Obstwein.

Karlsruhe, den 9. August 1918. 4430

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Obst-Verteilungsgeschäfte.
Der Inhaber der Obstverteilungsstelle Nr. 30, Händler Joh. Hoff, Zähringerstraße 60, hat auf seine Zulassung als Obsthändler verzichtet. An seine Stelle ist die Händlerin
Katharina Erb, Kriegstraße 66, Ecke Kronenstraße
zugelassen worden.
Die bei der Obstverteilungsstelle Nr. 30 eingetragenen Kunden, deren Obstkarte also die Nummer 30 trägt, haben ihr Obst demgemäß von der Frau Katharina Erb, Kriegstraße 66, Ecke Kronenstraße zu beziehen.
Karlsruhe, den 9. August 1918. 4421

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Fango-Kuranstalt

Friedrichsbad. 4424
Lokale Fango-Applikationen
gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias
besonders wirksam zur Resorption aller Exsudate
namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten

Carl Finkelstein

Holz- u. Kohlenhandlung, Sägerei, Spalterei u. Bündelholzfabrik
Lager: Schlachthofstr. Büro: Schützenstr. 59
Telephon-Nr. 2829 Telephon-Nr. 2402
empfiehlt sein grosses Lager in

Buchen- u. Anfeuerholz

zur Eindeckung für den Winterbedarf, sowie zur Streckung für Kohlen und Koks.
Prompteste Bedienung in Fuhren, sowie ab Lager zum Selbst-abholen, wird zugesichert.
Holzbestellungen erbitte ich jetzt schon aufzugeben, da z. Z. genügend Fuhrwerk verfügbar.

Sie spielen sofort
MANDOLINE
Laut, Gitarre
ohne Vorkenn-
nis nach D. R.
Pat. a. System
Be-De-Re.
Täglich viele
Dankschreiben.
Verlangen Sie
Liederheft Nr. 134
Preis 3.50 f. 1. Instrum. nt.
Bressel-Böttcher, Frankfurt
a. M.
Hohenstaufen-Strasse 21.

**Kohlenherde
Gasherde
Gasbackofen**
empfiehlt in großer Auswahl
N. Hebeisen
Haus- und Röhengeräte
Werderplatz 36, Tel. 1686
Kleinprechtstr. 2, Tel. 2749.

Achtung!
Umzüge mit Rollen und
Möbelwagen werden durch Selbst-
hilfe und geübten Leuten
gut und billig ausgeführt.
Näheres Adam Werle,
Göthestr. 21, 4. St.

Schulentl. Mädchen
3 Std. tägl. zur Mithilfe im
Haushalt gesucht. 4375
Frau Lebermann,
Waldhornstraße 18, II.

Obst-Verteilungsgeschäfte.
Als Obstverteilungsgeschäfte sind in Wegfall gekommen:
Nr. 50 Wanknuch u. Co., Rhippurrerstraße 21,
Nr. 58 Lebensbedürfnisverein, Augartenstraße 91.
An die Stelle des ersteren ist getreten:
August Kambeiz, Schützenstraße 2
an die Stelle des letzteren
Heinrich Maier, Luisenstraße 28.

Die bei der Obstverteilungsstelle Nr. 50 eingetragenen Kunden, deren Obstkarte also die Nummer 50 trägt, haben ihr Obst demgemäß bei Kambeiz, diejenigen Kunden, deren Obst-karte die Nummer 58 trägt, haben das Obst bei Maier zu be-
ziehen.
Karlsruhe, den 9. August 1918.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Obst-Verteilung

Samstag, den 10. August 1918,
in den Verkaufsgeschäften Nr. 26-48
5 Pfund Kopfmenge gegen die Obst-
marke Nr. 1.
Karlsruhe, den 10. August 1918. 4422
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Preise und Beschaffenheit vom Kriegs-Ausdruck genehmigt.
Großbetrieben,
Beden, Fabriken, Werkstätten, Lagareiten, Erholungsheimen, An-
stalten, Hotels, Kaffees, Kantinen usw. empfehlen in Ermangelung von
Prima Fett-Seifen
unsere wirklich brauchbaren und vielbegehrten
parfümierten Toilette-Waschmittel.
Vebor Sie kaufen, prüfen Sie erst Qualität mit einem Probe-
karton von 20 Toilettestücke gegen Nachnahme von 6.90 M.
Freibildungen nur gegen Voreinsendung des Betrages.
Handelsstätte Gebr. Hochheimer, Kamen i. Westf.
Kantkonto: Gewerbank Kamen. Postkto: Köln 40426.
Vertreter überall gesucht. 4415

**Städtischer Stellennachweis für Kaufleute,
Techniker und Büro-Angestellte.**
Fernsprecher männliche Abteilung: 5538, weibliche Abteilung: 949.
Wir benötigen fortwährend tüchtiges, eingearbeitetes Per-
sonal beiderlei Geschlechts auf Kanzleien von Behörden, für
Kaufmännische und Fabrikbüros, für Militärbüros usw. Be-
werbungsverordnungen stellen wir zum Ausfüllen kostenlos zur
Verfügung. 4368

**Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe**
Zähringerstr. 100, 2. St.

Zerrissene Strümpfe

und Socken werden wie neu hergerichtet aus
mitzubringenden Zutaten. — Rasche Bedienung,
in dringenden Fällen ausnahmsweise in zwei
Tagen. — Auswärts Postversand.
Anfertigung in eigener Werkstätte.
Strumpf-Näherei Karlsruhe
Waldhornstr. 21, Postgebäude,
link. Seitenbau,
ebenso
**Annahmestelle f. Südstadt, Marlenstr. 37,
Friedr. Zirk, Kurz, Weiss- u. Wollwaren.** 4348

Radfahrer!

Die Deutsche Papier-Radherstellung D.R.G.M. hat sich
nach einjähriger Praxis tausendfach bewährt, da witterungs-
beständig, geräuschloser Gang.
Reparaturen unter Garantie ausgeschlossen.
Verlangen Sie sofort kostenlos Prospekt.
Ernst Günther
Chemnitz, Eisenstraße 25. 4414
Vertreter allerorts gesucht.
Wir suchen für das Städt. Tiefbauamt eine Anzahl
Arbeiterinnen zur Straßenreinigung.
Ferner für das Elektrizitätswerk Arbeiterinnen für
Hofhalle. 4396

**Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe**
Zähringerstr. 100.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheaufgebote, Hermann Grefel von hier, Kaufmann hier,
mit Martha Koch von Pforzheim.
Eheschließungen, Ludwig Nachmann von hier, Kaufmann
hier, mit Amalia Rahn von Straben. Robert Vausbad von hier,
Kellner hier, mit Frieda Anlein von hier. Oskar Weimar von
Herzheim, Kaufmann hier, mit Emilie Wurzel von hier. Hermann
Schlechter von Dürckheim, Dipl.-Ingenieur hier, mit Irma Hän-
ler von hier.
Geburten, Werner Otto Friedrich, Vater Aus. Sigmund,
Krankenhausverbandsdirektor. Karl, Vater Friedrich Brunner,
Sieher. Karl Bernhard, Vater Jakob Leonhardt, Gipser. Epa
Vater Julius Baumgart, Stadtagelöhner. Gisela, Vater Robert
Dolbe, Bahnarbeiter.

No. 1
Die Str...
möht, au...
mittel nach...
stehen un...
voll die Fr...
den ehemal...
mühte, we...
würden, de...
ten Klagen...
es gibt Le...
oder einer...
rungen zu...
nichts ver...
benshaltun...
läß gibt, ja...
Gleichstell...
Bezeich...
in dieser...
Weiben, d...
gruppiert...
wertlich...
schiff. Se...
Landwirt...
dugiert un...
zu befrucht...
den Land...
brauch in...
nur eine...
heute nicht...
tionen für...
lüber als...
einzuwend...
wenn die...
Fundes de...
als die Be...
dem nötige...
Gera...
burg den...
diesen Sch...
auszulösen...
alles ohne...
sönnte. O...
Schaden, d...
das Fund...
für die Er...
bei der Be...
nicht für d...
sich nicht...
Häfer und...
diese Schön...
Gendel im...
die Herren...
den ihnen...
schloß abge...
lassen alle...
Zeit ist gä...
Gegenü...
der D fte...
mesgebnd...
möchten q...
sch wech...
würde es...
denburg...
wäre zum...
Wortführer...
wären, die...
und selbst...
Wie u...
Kerierie...
degegenm...
Not gelun...
nicht gän...
vor der E...
Kartoff...
zu bedec...
eingegriff...
den bereits...
gegenüber...
Bewirtsch...
abfakter...
gen von...
schah; ei...
läuft und...
Weltber...
sich dann...
Tönnen...
obwohl wir...
den, die...
gibt.
Es ist...
auch bei...